



Geschäftsbericht 2008

SPITEX Verband Kanton Bern



Inhalt

Editorial	4
Vorstand	7
Aus der Sicht von Jürg Schläfli, Geschäftsführer	8
Geschäftsstelle	10
Entwicklung der Spitex im Kanton Bern	11
Bundesgesetz über die Neuordnung der Pflegefinanzierung	13
Berufsbildung: neue Chancen, grosse Herausforderungen	14
Neue Ausbildungsplätze in der Spitex 2008	17
Verband erarbeitet Führungsinstrumente	18
Neuer Tarifvertrag mit santésuisse	22
Zahlen und Fakten: Die Spitex wächst weiter	23
Paritätische Vertrauenskommission (PVK) santésuisse / Spitex	25
Strategische Projekte – Stand und weiteres Vorgehen	27
Kommunikation	28
Fachunterlagen / Werbematerial	29
Bilanz	30
Erfolgsrechnung	31
Revisionsbericht	32
Engagement von Spitex-Fachleuten für Spitex-Gremien	33

Mit der weiblichen Schreibform ist auch die männliche gemeint und umgekehrt.

Die von den externen Personen vertretenen Meinungen müssen sich nicht mit denjenigen des SPITEX Verband Kanton Bern decken.



Lisa Humbert-Droz, Präsidentin SPITEX Verband Kanton Bern

Liebe Leserin
Lieber Leser

Was unser Verband im vergangenen Jahr projektiert, angefangen, erreicht oder auch beiseite gelegt hat, lesen Sie in diesem Jahresbericht. Er drückt aus, wie sich die Spitex im Kanton Bern entwickelt: Sie wächst, und sie wird farbiger.

Für mein Editorial habe ich ein Thema¹ gewählt, welches uns sehr beschäftigt und unser Denken und Handeln prägt:

DRG für die Spitäler – eine Chance für die Spitex

Heute ins Spital – morgen schon nach Hause. Der Trend, Patienten möglichst früh nach Hause zu entlassen, verstärkt sich. Die stationäre Pflegephase nach Operationen sinkt. Die Auswirkungen sind vielschichtig und tiefgreifend – für die Rekonvaleszenten ebenso wie für die Spitex.

Auch im Gesundheitswesen gilt die Leistungsabgeltung. Rechnungen werden nicht mehr unbesehen bezahlt. Die Vorgabe bzw. der Wunsch der Finanzierer², Leistungen nach fairen und nachvollziehbaren Kriterien abzugelten, ist legitim. Niemand ist bereit, Leistungen zu bezahlen, die qualitativ unzureichend oder zu teuer sind.

Das DRG-System (diagnosis-related groups oder diagnosebezogene Fallgruppen) ist ein ausgeklügeltes Regelwerk, das die Leistungen und Qualitätskriterien im Gesundheitswesen definiert und so einheitliche Tarifgrundlagen schafft. Das DRG-System ist weder eine Erlösung noch bewirkt es den Untergang des Gesundheitswesens. Es ist lediglich ein Instrument, welches mehr Transparenz schafft und den Weg für neue Lösungen eröffnen wird.

Uns alle stellt dieses System vor grosse Herausforderungen. Die Zahl der Spitex-Klientinnen wird überproportional zur demografischen Entwicklung ansteigen. Die Pflege wird immer komplexer werden. Der Anspruch an die von der Spitex zu leistende Flexibilität wird immer grösser. In Ausnahmefällen müssen Klienten binnen weniger Stunden übernommen werden können.

Die Spitex setzt auf Vernetzung

Diese Herausforderungen können wir nur meistern, wenn wir uns vernetzen. Wichtige Spitex-Partner haben dies ebenfalls erkannt. Otto Bitterli, Verwaltungsrat Santésuisse³, dazu: «Die Vernetzung schreitet voran (...). Auch im Gesundheitswesen gibt es kaum mehr eine Tagung oder ein Projekt, bei dem Netzwerke und Vernetzung nicht weit oben auf der Agenda stehen. Das ist durchaus positiv, denn Netzwerke von Personen oder Organisationen erreichen gemeinsame Ziele oft erfolgreicher, weil vorhandene Kompetenzen besser aufeinander abgestimmt werden können.»

Was die Vernetzung angeht, spricht mir Otto Bitterli aus dem Herzen. Denn nur wenn wir eng mit allen anderen Leistungserbringern zusammenarbeiten, werden wir die kommende Herausforderung qualitativ und quantitativ meistern.

Die konsequente Vernetzung aller Akteure wird zu einem Erfolgsfaktor für alle im Kanton Bern – auch für die Spitex. Eine vertiefte Kooperation mit Ärzten, Spitälern und Heimen ist auf partnerschaftlicher Ebene anzustreben und vertraglich zu regeln.

² Versicherungen, öffentliche Hand, Leistungsbezüger

³ Bitterli Otto, Vernetzung braucht Dialog, www.santesuisse.ch, 29.01.2009

Für unsere professionellen Dienstleistungen bei unseren Klientinnen geniessen wir schon heute grosse Anerkennung. Wir haben für unsere Klienten eine wichtige Funktion, indem wir den Informationsaustausch zwischen den verschiedenen Leistungserbringern sichern. Die Spitex geht zu den Klienten nachhause und erlebt sie in ihrer privaten Welt. Keiner kennt den zu pflegenden Menschen so nah und so persönlich wie wir.

Wir geben uns professionelle solide Strukturen, um in der Zusammenarbeit mit anderen Akteuren des Gesundheitswesens gleichberechtigt aufzutreten, zu verhandeln und wahrgenommen zu werden. Wir haben uns im Vorstand mit DRG und der Frage der Vernetzung vertieft auseinandergesetzt und erste Schritte realisiert. Mit dem Heimverband diskutieren wir gemeinsame Vorhaben. Zwei Ärzte sind bereit, im Vorstand mitzuarbeiten und stellen sich an der Delegiertenversammlung 2009 zur Wahl.

Die Ansprüche an die Spitex werden in verschiedener Hinsicht weiter steigen. Wir werden zu einer zentralen Partnerin in der Gesundheitsversorgung. Damit erhalten wir die Chance, im Gesundheitswesen eine Schlüsselposition einzunehmen.

Ich danke allen herzlich, welche diese Chance gemeinsam mit uns wahrnehmen – im Interesse eines gesunden Gesundheitswesens.

Lisa Humbert-Droz, Präsidentin

Vorstand



v.l.: Claudine Böhlen, Rahel Gmür, Daniel Kettiger, Lisa Humbert-Droz, Elisabeth Stettler, Wolfgang Scholz, Regula Stähli

Präsidium

Lisa Humbert-Droz, Hodlerstrasse 16, 3011 Bern

Vizepräsidium

Daniel Kettiger, Laupenstrasse 1, 3008 Bern
Ressort «Finanzen»

Vorstandsmitglieder

Claudine Böhlen, Spitalackerstrasse 25, 3013 Bern
Ressort «Öffentlichkeitsarbeit»

Rahel Gmür, Falkenplatz 9, 3012 Bern
Ressorts «Branchenentwicklung» und «Bildung»

Wolfgang Scholz, Schützenweg 243, 3550 Langnau i.E.
Ressort «Pflege Betreuung & Hauswirtschaft»

Regula Stähli, Weyermattstrasse 57, 2560 Nidau
Ressort «Mitgliederbeziehungen»

Elisabeth Stettler, Thunstrasse 10, 3700 Spiez
Ressort «Dienstleistungen»

Aus der Sicht von Jürg Schläfli, Geschäftsführer

«Zeit ist nur dadurch, dass etwas geschieht, und nur dort, wo etwas geschieht.» Ernst Bloch⁴

Veränderung ist lebensnotwendig, auch für soziale Organisationen. Veränderungen bieten Chancen, die wir nutzen müssen.

Die Spitex passt sich laufend neuen Anforderungen an. Sie entwickelt sich in einem Umfeld, das sich gleichzeitig schnell und dauernd wandelt. Dieser Prozess ist anspruchsvoll: Sowohl die Führung von Spitex-Organisationen wie auch die Mitarbeitenden sind gefordert. Wir alle müssen beweisen, dass wir zur richtigen Zeit am richtigen Ort stehen.

Im Kanton Bern war im Jahr 2008 ein Viertel aller Spitex-Organisationen in Fusionsprojekte involviert. Die anderen drei Viertel haben im gleichen Zeitraum ihre internen Strukturen angepasst, neue Abläufe definiert und Zuständigkeiten festgelegt. Die Mehrzahl der Organisationen hat Kooperationen gesucht und die Fühler nach möglichen Fusionspartnern ausgestreckt. Fazit: Fast jede Spitex-Mitarbeiterin und fast jeder Spitex-Mitarbeiter war in diesem Jahr in grössere Veränderungen involviert.

Diese Prozesse liefen gleichzeitig zur anspruchsvollen Alltagsarbeit. In keinem anderen Kanton ist die Fusionsdynamik so hoch wie bei uns. Von unserer Erfahrung mit Veränderungsprojekten wird die gesamte Spitex künftig profitieren können, dessen sind wir sicher.

Studien gehen davon aus, dass im Rahmen eines «Change Management» kaum mehr als 50 Prozent der Ziele der Veränderungsprojekte erreicht werden. Wäre das ein Grund für uns, auf Veränderungsprojekte zu verzichten? Selbstverständlich nicht! Wir lernen im Verlauf jedes Projekts dazu und gewinnen eine andere Optik für uns, für das Projekt und für sein Umfeld. Die ursprünglich gesetzten Ziele vermischen sich oft mit neuen, gerade weil sich das Umfeld in dieser Zeit ebenfalls entwickelt. Ein statischer Vergleich des erreichten Resultats mit den ursprünglichen Zielsetzungen des Projekts ist daher nur beschränkt aussagekräftig. Das Verharren im Status quo ist in jedem Fall die schlechtere Lösung. Werden keine Veränderungen angepackt, ist der Misserfolg vorprogrammiert.

Die Erarbeitung und der Einsatz von Führungsinstrumenten laufen gleichzeitig mit den eingeleiteten Veränderungen. Hier haben wir seitens Verband mit drei Instrumenten Unterstützung geleistet: Die *Mitarbeiterinnen-Umfrage*, die *Anleitung zum Prozessmanagement in der Spitex* und die *Klientinnen-Umfrage* stehen für die Umsetzung der Ziele in diesen Bereichen bereit. Wir werden die operative Umsetzung koordinieren und Unterstützung bieten. Insbesondere mit den beiden Umfragen haben die Spitex-Organisationen ab sofort neue und aussagekräftige Führungsinformationen zur Hand. Mit der Vernetzung der beiden Umfragen verfügen wir zudem über eine innovative, in der Schweiz noch kaum eingesetzte Methode.

Fusionen und Kooperationen sind Veränderungen im grossen und markanten Stil. Sie sind wichtig für die längerfristige Positionierung der Branche Spitex im Gesundheitswesen. Neue Führungsinstrumente tragen dazu bei, noch kundenorientierter zu handeln und die Abläufe besser auf die Bedürfnisse der Kundschaft auszurichten. Auch diese Vorhaben sind mit Veränderungen verbunden. Vielleicht sind sie weniger spektakulär als Fusionen, aber nicht minder wichtig. «Zeit ist nur dadurch, dass etwas geschieht» – es geschieht viel in der Spitex!



Geschäftsstelle



v.l.: Sandra Lüchinger, Beatrice Tschannen, Iris Meyer, Jürg Schläfli, Sabrina Fretz

Jürg Schläfli	Geschäftsführer
Beatrice Tschannen	Assistentin der Geschäftsführung
Iris Meyer	Verantwortliche Publikationen
Sandra Lüchinger	Verantwortliche Werbematerial und Bestellungen
Sabrina Fretz	Assistentin (ab 1. Januar 2009)

Mandate

Übersetzungen:	Anne-Lise Greber-Borel, lic. iur., Zollikofen
Juristische Beratung:	Andreas Danzeisen, lic. iur, Fürsprecher, AD!VOCATE, Bern Gregor Ruh, lic. iur., Büro für Arbeitsrecht, Thun
Revisionsstelle:	Revisia AG, Treuhandgesellschaft, Biel

Entwicklung der Spitex im Kanton Bern

Seit vier Jahren steht die Spitex im Kanton Bern im Regionalisierungsprozess. Ziel dieser Umbaustrategie ist es, die Herausforderungen der kommenden Jahre aktiv und erfolgreich mitgestalten zu können.

Im Seeland wurden im Jahr 2007 zwei Fusionen initiiert, aus welchen die beiden Vereine Aarebielersee und Seeland entstanden sind. Diese wurden im Frühjahr 2008 gegründet und haben per 1. Januar 2009 den Betrieb aufgenommen. Weitere kleinere Fusionen wurden in allen fünf Regionen des Kantons umgesetzt. Das Zusammengehen hilft, Doppelspurigkeiten zu verhindern und Infrastrukturkosten zu senken. Räumlichkeiten und Fahrzeuge werden gemeinsam genutzt und Material zusammen eingekauft. Gespart wird auch dort, wo Rechnungs- und Finanzwesen sowie Informatiksysteme zusammengelegt werden.

Die frei werdenden Ressourcen dienen dem Veränderungsprozess, insbesondere der Zusammenführung des Personals. Die zentrale Führung mit dezentralen Standorten erlaubt das Bereitstellen eines optimalen, auf die regionalen Gegebenheiten zugeschnittenen Dienstleistungsangebots. Grössere Organisationseinheiten sind in der Lage, Personal mit grossem Fach- und Expertenwissen einzustellen: Pflegeexpertinnen, Personal- und Marketingfachleute sowie Ökonomen.

Wir stellen mit Stolz und Genugtuung fest, dass die Spitex im Kanton Bern gut positioniert ist. In der Bevölkerung sind wir bestens verankert. Wir werden ernst genommen als Partner, wenn es darum geht, in der Gesundheitsbranche, im Branchenverbund oder auch im Alleingang neue Dienstleistungen zu realisieren.

Das klare JA zum Ausbau der Spitex-Leistungen seitens der Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern trägt positiv zur Weiterentwicklung bei und gibt der Spitex Rückhalt und Glaubwürdigkeit.

Mit diesem Konzentrationsprozess, der noch nicht abgeschlossen ist, erfüllen wir die Forderung der Gesellschaft, unsere Kosten längerfristig zu senken bzw. noch effizienter zu arbeiten. Gleichzeitig müssen und wollen wir unsere gute Qualität sichern. Die steigende Nachfrage nach Spitex-Leistungen konnten wir bis heute trotz immer knapperen Personalressourcen zur vollen Zufriedenheit der Leistungsbezüger erfüllen.

Spitalaufenthalte werden mit der Einführung von Fallpauschalen (DRG) kürzer. Individuelle Betreuungs- und Wohnformen etablieren sich. Die Notwendigkeit der Prävention wird bei den Krankenversicherern und in der Politik erkannt. Der medizinische Fortschritt ermöglicht die ambulante Durchführung vieler Behandlungen. Spezialisierte Dienstleistungsangebote in der Spitex sind die Voraussetzung dazu.

Dieser Wandel hat folgende Konsequenzen für unsere Spitex-Organisationen:

- Das Mengenwachstum müssen wir aufnehmen
- Das Leistungsangebot müssen wir erneuern und erweitern
- Netzwerke müssen wir auf- und ausbauen
- Das Engagement in der Aus-, Fort- und Weiterbildung müssen wir vertiefen

Die positive Folge für uns: Die Attraktivität der Arbeitsplätze in der Spitex steigt!

In diesem Kontext warten auf unsere Organisationen anspruchsvolle und vielfältige Aufgaben. Die Ausgangslage ist optimal. Es gilt, diese gute Startposition in der kriselnden Wirtschaftslage zu nutzen.

Wir alle sind gefordert, gemeinsam nachhaltige Strategien zu entwickeln. Dies im Interesse aller Beteiligten, denn wir wollen die Zukunft der Spitex erfolgreich sichern. Wer klare Ziele vor Augen hat, der erreicht sie ohne übertriebene Geschäftigkeit.

«Ich denke, dass wir mit der Fusion die ambulante Grundversorgung in unserer (Rand-) Region insgesamt erheblich verbessern können. Dies primär durch den Ausbau unserer Spitex-Dienstleistungen wie Spitex für schwerkranke Kinder, Betreuung von psychisch Kranken, Abenddienst usw., welche erst durch den Zusammenschluss der Spitex-Organisationen in unserer Region angeboten werden können. Wir werden eine einheitliche, hohe Pflegequalität gewährleisten und administrative Vorteile geniessen, da nur eine grössere Spitex-Organisation den Aufbau einer effizienten, zukunftsgerichteten Infrastruktur erlaubt. Nicht zuletzt werden wir spätestens ab 2010 in unserer Region als attraktive Arbeitgeberin und als geachtete Ausbildungsinstitution auftreten können.»

Johann Steinmann, Präsident Spitex Huttwil

*Derzeit in Fusionsverhandlung mit den Spitex Organisationen, Rohrbach und Umgebung,
Ursenbach/Oeschenbach und Wyssachen/Eriswil zur Spitex Oberes Langetental
per 1. Januar 2010*

Bundesgesetz über die Neuordnung der Pflegefinanzierung

Das Parlament hat am 13. Juni 2008 ein Gesetzespaket verabschiedet, welches die Grundlagen der Finanzierung der Spitex- und Heimpflege neu regelt.

Hier die wichtigsten Neuerungen:

- Zusätzlich zum Selbstbehalt und zur Franchise müssen die Klienten an ihre Spitex-Leistungen maximal 20 Prozent des höchsten vom Bundesrat festgesetzten Pflegebeitrags oder der obligatorischen Krankenversicherung zahlen. Es liegt an den Kantonen zu entscheiden, ob sie diese maximal 20 Prozent übernehmen wollen.
- Für die Akut- und Übergangspflege müssen die Klienten während 14 Tagen nur für den Selbstbehalt und die Franchise aufkommen. Dies unter der Bedingung, dass die Pflege im Anschluss an einen Spitalaufenthalt erfolgt, von einem Spitalarzt verordnet und sie nicht im Spital erbracht wird.
- Die Vermögensfreigrenze für selbstbewohntes Wohneigentum beträgt neu CHF 300 000.–.
- Die Klientinnen haben bereits ab leichtem Hilflosigkeitsgrad Anspruch auf Hilflosenentschädigung bei der Pflege zu Hause. Diese Entschädigung entspricht 20 Prozent des Mindestbetrags der Altersrente, heute CHF 217.– pro Monat. Dieser Betrag deckt die Patientenbeteiligung ab für rund 15 Stunden Spitex-Pflege.

Mit diesen Entscheiden fand eine langwierige parlamentarische Diskussion ihr Ende. Offen blieben die Verordnungen, die nach etlichen Verzögerungen am 18. Dezember 2008 in die Vernehmlassung geschickt wurden. Die Vernehmlassungsfrist läuft bis 31. März 2009. Das Gesetz und die Verordnungen werden frühestens per 1. Januar 2010 in Kraft treten. Eine frühere Einführung würde die Umsetzung erheblich erschweren.

Aus unserer Sicht bleibt die Finanzierung der Akut- und Übergangspflege kritisch. Die 14-tägige Frist für diese Pflege ist zu kurz. Die unterschiedlichen Finanzierungen von Leistungen im Spital bzw. in der Spitex führen zu Schwierigkeiten, welche es zu bewältigen gilt. Wiedereintritte ins Spital sind wahrscheinlich.

«Mit dem revidierten Krankenversicherungsgesetz werden sowohl bei der Spital- als auch bei der Pflegefinanzierung grosse Herausforderungen auf die Spitex zukommen. Zu erwarten sein dürften mehr komplexe, schwerere Behandlungen. In den meisten Fällen dürfte dies auch dem Wunsch der Bevölkerung entsprechen, soweit als möglich zu Hause gepflegt zu werden. Spitex dürfte wachsende Bedeutung bekommen. Sie tut daher gut daran, sich um diese aktuellen Herausforderungen schon heute zu kümmern: zum Wohle ihrer Klienten.»

Willy Oggier, Gesundheitsökonom

Berufsbildung: Neue Chancen, grosse Herausforderungen

Allgemein

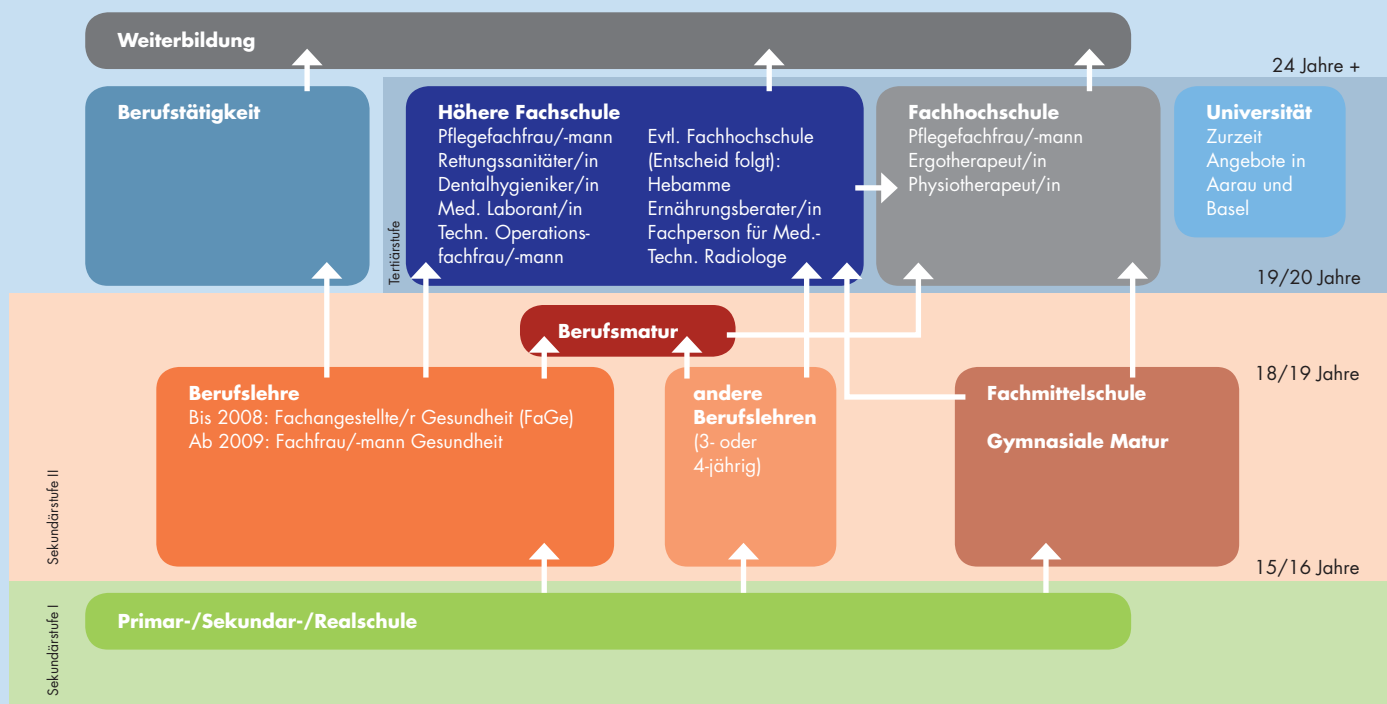
Mit der neuen Bildungssystematik unter dem Dach des Bundesamts für Berufsbildung und Technologie (BBT) haben auch im Gesundheitswesen einheitliche Strukturen Einzug gehalten. Seit dem Wechsel zum BBT sind sämtliche Gesundheitsberufe national geregelt.

Dieser positive Wandel ermöglicht eine Ausbildung im Gesundheitsbereich mit zukunfts-trächtigen Karriereoptionen für medizinische und pflegerische Berufe. Neu stehen diesen Berufsleuten alle Wege in andere Berufszweige offen.

Die neuen Ausbildungen mit generalistischem Ansatz der Sekundarstufe II und der Tertiärstufe B (Höhere Fachschulen) stellen eine qualitativ gute Pflege und Betreuung für alle Versorgungsbereiche sicher.

Die Arbeitswelt des Gesundheitswesens muss insbesondere die Fachfrauen und -männer Gesundheit (FaGe), bis 2008: Fachangestellte/r Gesundheit, im Rahmen ihrer gelernten Kompetenzen und Tätigkeitsfelder klar positionieren.

Die Wege zu den Gesundheitsberufen



Quelle: Oda Gesundheit Bern

Zudem steht die Gesundheitsbranche vor der grossen Herausforderung, gleichzeitig die altrechtlichen wie auch die neurechtlichen Bildungsgänge der Tertiärstufe B optimal zu positionieren. Es braucht eine klare Abgrenzung zwischen Studiengängen der höheren Fachschulen (HF) und der Fachhochschulen (FH). An dieser Abgrenzung kann die Pflege in der Praxis gemeinsam mit den Bildungsanbietern HF und FH arbeiten. Der Master muss sich in der neuen Bildungssystematik positionieren. Es muss klar sein, welche Kompetenzen Masterabsolventinnen im Gegensatz zu den Bachelorabsolventen haben werden. Die Fort- und Weiterbildungen in Tätigkeitsfeldern wie Prävention, Palliative Pflege und Demenz sind entsprechend der neuen Bildungssystematik anzusiedeln und auszugestalten.

Spitex

Die zunehmende Komplexität und die steigende Nachfrage nach Spitex-Leistungen erfordern eine Neuorientierung in der Pflege und Betreuung. Neue Zusammensetzungen der behandelnden Teams, Spezialisierungen und veränderte Berufsrollen stellen Strukturen, Organisationsformen, Hierarchien und Aufgabenteilungen in Frage. Diese sich gegenseitig beeinflussenden Faktoren und deren unmittelbare Auswirkungen auf die Teams verlangen nach neuen Strategien. Es geht darum, die Komplexität in der Pflege und Betreuung «ordnen» und «bewältigen» zu können, zum Beispiel mit folgenden Mitteln:

- Angepasstes Pflegeverständnis / neue Pflegephilosophie
- Professionelle Beziehungsgestaltung / optimale Kommunikation
- Neue Pflegeorganisation im Rahmen des Skillmix⁵
- Interdisziplinarität / Interprofessionalität
- Delegation und Arbeitsteilung

Jede noch so etablierte Berufsgruppe in der Spitex muss sich Fragen stellen wie: Was ist unsere spezifische Kernkompetenz, die niemand besser und wirtschaftlicher ausüben kann als wir? Welche bisher von der Spitex durchgeführten Aufgaben können besser oder genau so gut und allenfalls kostengünstiger von anderen Berufsgruppen übernommen werden?

Es gilt, die Mitarbeitenden mit ihren jeweiligen Aus- und Weiterbildungen, Berufserfahrungen und individuellen Fähigkeiten so miteinander zu vernetzen, dass zur Erfüllung der Aufgabe ein sich ergänzender Mix von Kompetenzen entsteht. Ein idealer Skill- und Grademix⁶ in jedem Team sichert die längerfristige Versorgung in der gewünschten Qualität mit der geforderten Wirtschaftlichkeit.

⁵ Skillmix beschreibt die unterschiedlichen (Berufs-) Erfahrungen und individuellen Fertigkeiten/Fähigkeiten (das «Können») der Mitarbeitenden

⁶ Grademix beschreibt die unterschiedlichen offiziellen Aus- und Weiterbildungen der Mitarbeitenden

Partner

Die Bildungsinstitutionen müssen mit der Praxis aller Versorgungsbereiche die notwendigen Berufsprofile und deren Kompetenzen gemeinsam bearbeiten mit den Zielen:

- Patientenorientierte Pflege und Betreuung sind sichergestellt
- Personalmangel ist behoben
- Die Abläufe sind zu Gunsten der Qualität, Effizienz und Wirtschaftlichkeit optimiert
- Die Attraktivität der Gesundheitsbranche als Arbeitgeberin steigt
- Die Verweildauer im Arbeitsprozess wird länger

Die Personalressourcen in der Pflege und Betreuung werden immer knapper. Um diesem Negativtrend positiv entgegenzuwirken, ist die Vernetzung mit anderen Versorgungsbereichen zwingend.

Ausbildungsverbünde auf Sekundarstufe II und Tertiärstufe B und A (FH, Universitäten) sind aktiv anzustreben. Dies mit dem Ziel, genügend eigenes Personal auszubilden, das sich in der Arbeitswelt der Spitex engagieren wird.

Die Spitex steht in der Verantwortung, auf allen Stufen weitere Ausbildungsplätze zu schaffen. Denn nur mit gut ausgebildetem Personal sichern wir die Zukunft der Spitex.

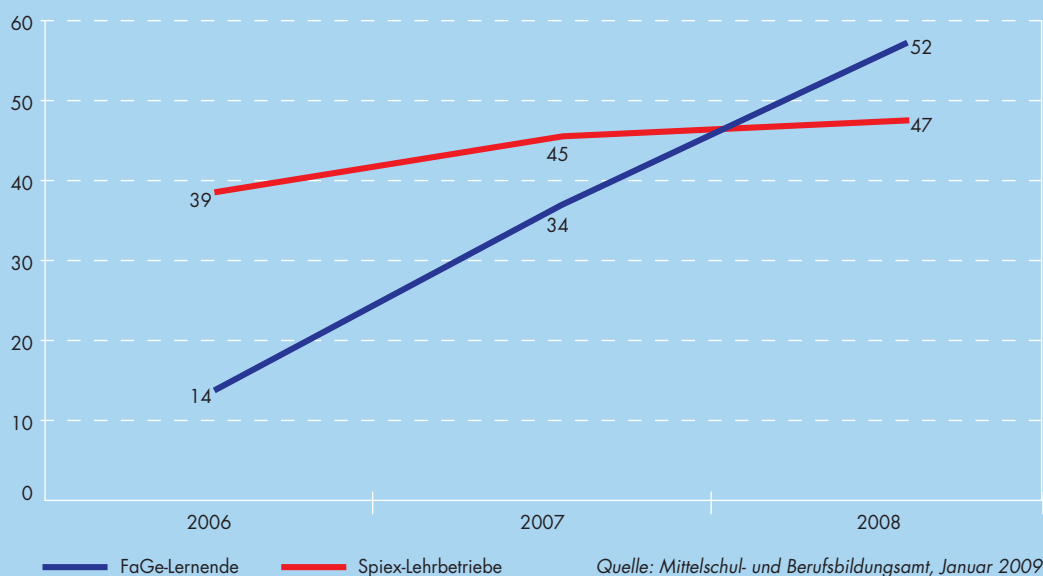


Neue Ausbildungsplätze in der Spitex 2008

Die Versorgungsplanung für die Jahre 2007 bis 2010 zeigt den Bedarf an Fachleuten in der Pflege auf: 850 Fachfrauen Gesundheit, 450 diplomierte Pflegefachleute und 550 Assistenzpersonen müssen in den bernischen Gesundheitsbetrieben pro Jahr ausgebildet werden, damit die Patienten auch in den kommenden Jahren auf eine gute Pflege und Betreuung zählen können. Um einen Versorgungsengpass zu verhindern, hat Regierungsrat Philippe Perrenoud die bernischen Spitäler, Kliniken, Heime und Spitex-Organisationen im April 2008 aufgefordert, ihr Ausbildungspotenzial optimal auszuschöpfen.

In den vergangenen Jahren haben die Betriebe bereits beträchtliche Anstrengungen zur Förderung des beruflichen Nachwuchses unternommen. Allein 2007 sind 450 neue Lehrstellen für Fachfrauen und Fachmänner Gesundheit (FaGe) im Kanton Bern geschaffen worden, davon 34 in Spitex-Organisationen. 2008 boten 47 Spitex-Lehrbetriebe bereits 52 FaGe-Lehrstellen an.

Anzahl FaGE-Lernende und Spitex-Lehrbetriebe



«Ich schätze den Umgang und die Arbeit mit Menschen. Bei der Spitex kann ich die Menschen in ihrer gewohnten Umgebung ganz individuell betreuen. Ich begegne unvorhersehbaren Situationen und lerne, Entscheidungen sofort und eigenverantwortlich zu treffen. Meine Flexibilität und Selbstständigkeit werden dadurch gefördert. Zudem bietet mir der Weg von einem zum nächsten Klienten die Gelegenheit, eine Pflegebeziehung bewusst abzuschliessen und mich bereits auf die nächste Betreuungssituation vorzubereiten.»

Susanne Loosli, Spitex Biel-Bienne Regio
In Ausbildung zur Fachangestellten Gesundheit, 1. Lehrjahr

Verband erarbeitet Führungsinstrumente

Unsere Delegierten haben am 26. April 2007 die Standards mit Indikatoren für Spitex-Leistungen mit deutlicher Mehrheit genehmigt. Die Leitung zur Realisierung folgender daraus resultierender Instrumente haben sie an uns delegiert:

- Fachliche Einsatzkriterien
- Mitarbeiterinnen-Umfrage
- Klientinnen-Umfrage
- Prozessmodell
- Beschwerdemanagement
- Datenschutzrichtlinien

Für die Datenschutzrichtlinien führten wir bereits im Jahre 2008 gut besuchte Kurse durch.

Die Projektleitung Fachliche Einsatzkriterien liegt bei Vorstandsmitglied Wolfgang Scholz, die der Datenschutzrichtlinien bei Daniel Kettiger. Die anderen Projekte leitete Geschäftsführer Jürg Schläfli. Expertinnen aus Spitex-Organisationen waren bzw. sind in allen Projekten vertreten.



Fachliche Einsatzkriterien

Der Standard Nummer 2.5.3 der *Standards mit Indikatoren für Spitex-Leistungen* sieht vor, dass die Mitarbeitenden der Spitex ihrer Qualifikation entsprechend in ihrem Aufgabengebiet eingesetzt werden. Eine Arbeitsgruppe definiert die fachlichen Einsatzkriterien. Ein Abschluss des Dokuments war für Juli 2008 vorgesehen. Obwohl aus den Spitex-Organisationen zum Teil bereits Richtlinien für die Gestaltung der fachlichen Einsatzkriterien vorlagen – ergänzt mit Ausarbeitungen aus anderen Kantonen – hat die Arbeitsgruppe entschieden, ein eigenes Instrument auszuarbeiten. Dies mit dem Ziel, im Kanton Bern auf allen Ebenen (Spitex-Organisationen, Krankenkassen sowie Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern) eine hohe Akzeptanz und Identifikation zu erreichen.

Das Gesamtpaket soll für alle Spitex-Organisationen im Kanton verständlich formuliert und praxisnah gestaltet sein. Der Anspruch, die Spezialdienste Palliativ- und Onkologiepflege, Psychiatriepflege und die Spitex für schwerkranke Kinder im Standard angemessen zu berücksichtigen, muss erfüllt werden.

Fachpersonen aus den Spezialdiensten unterstützten die Arbeitsgruppe mit ihrem Expertenwissen. Realitäten, Wertvorstellungen, kantonale und nationale Entwicklungen im Ausbildungsbereich, Ziele und Umsetzungsmöglichkeiten wurden intensiv diskutiert. Der Zeitbedarf war deshalb grösser als angenommen. Die Arbeitsgruppe plant, im Frühjahr 2009 eine Fassung zu publizieren, in der sich alle Berufsfachleute gespiegelt sehen.

Dass das Gesundheitswesen nicht nur im Kanton Bern eine dynamische Entwicklung erfährt, die während eines laufenden Projekts nicht zum Stillstand kommt, wissen wir alle. Das macht die Arbeit der Arbeitsgruppe anspruchsvoll und herausfordernd. Allen, die am bisher Erarbeiteten mitgeholfen haben, gebührt unser grosser Dank.

Mitarbeiterinnen-Umfrage

Die Leiterinnen der Spitex-Organisationen stufen die *Mitarbeiterinnen-Umfrage* bereits bei der Diskussion um die *Standards mit Indikatoren für Spitex-Leistungen* als wichtig ein. Deshalb nahmen wir das Projekt mit höchster Priorität in Angriff. Ende 2007 verfügten wir über das entsprechende Konzept und konnten im Frühling 2008 eine Pilotumfrage durchführen.

Die Resultate der *Mitarbeiterinnen-Umfrage* sind eine wichtige Voraussetzung, um die eigene Spitex-Organisation weiter zu entwickeln. Dank mehrdimensionalen Verknüpfungen können wertvolle Informationen für die Führung herausgefiltert werden. Die Wahrung der Anonymität der gelieferten Daten ist dabei selbstverständlich.

Die verschiedenen Faktoren wie Arbeitsinhalt, Arbeitsbelastung, Information, Führung usw. werden im Hinblick auf das sogenannte «Commitment» (Engagement, Identifikation) wie auch in Bezug auf die Arbeitszufriedenheit abgefragt. Es stehen detaillierte Informationen zur Kunden- und Kostenorientierung sowie zur Veränderungsbereitschaft der Mitarbeitenden zur Verfügung. Mit grafisch aufbereiteten Massnahmen-Portfolios werden die Spitex-Organisationen in der Priorisierung von Themen und bei der Definition von Zielen und Massnahmen unterstützt. Die auf solche Umfragen spezialisierte Firma empiricon aus Bern hat die Methode zur Verfügung gestellt und das Projektteam fachlich begleitet.

Positiv mit Ausnahme des Lohns

Die befragten Mitarbeitenden stufen ihre Arbeit als sehr sinnvoll ein. Sie schätzen den Arbeitsinhalt und bringen eine überdurchschnittliche Leistungsbereitschaft mit. Eine hohe Klientenorientierung zeichnet die Mitarbeitenden aus. Sie sind stolz, in der Spitex zu arbeiten und erwähnen dies auch gerne gegenüber Dritten. Die Bereitschaft, Veränderungen aktiv mitzugestalten, ist erfreulich hoch.

Die Umfrage zeigt aber auch, dass die Entlohnung und die Spesenregelung als unbefriedigend betrachtet werden. Im Vergleich zu Kolleginnen in Spitälern und Heimen empfinden die Mitarbeitenden die finanziellen Abgeltungen ihrer Arbeitsleistung als zu tief.

Die Spitex-Organisationen verfügen mit dieser Umfrage über ein starkes Instrument, das sie in der Weiterentwicklung unterstützen wird. Die offene Kommunikation der Resultate, das Beschliessen und die Umsetzung von Massnahmen bilden das A und O einer erfolgreichen Umfrage. Die Mitarbeitenden müssen wissen und spüren, dass ihre Antworten ernst genommen werden. Die Rückmeldungen der Pilotbetriebe in Bezug auf Instrument und Methode waren durchwegs positiv. Im Jahre 2009 wird die Befragung deshalb kantonsweit angeboten und durchgeführt.

Klientinnen-Umfrage

Dieses Projekt nahmen wir im Anschluss an die *Klientinnen-Umfrage* in Angriff. Die Methode ist derjenigen der *Mitarbeiterinnen-Umfrage* ähnlich. Im Januar 2009 führen wir eine Informationsveranstaltung und im Frühling 2009 eine Pilotumfrage durch.

Bei der *Klientinnen-Umfrage* nutzen wir die Chance, eine systematische Vernetzung mit der *Mitarbeiterinnen-Umfrage* herzustellen. Dies ist nur möglich, weil beide Umfragen neu sind und die Auswertungen technisch aufbereitet werden können. Damit nimmt unsere Spitex schweizweit eine Pionierrolle ein.

Die flächendeckende Umfrage ist für Frühling 2010 geplant.

Prozessmodell als Rezept

Den Leitfaden *Anleitung zum Prozessmanagement in der Spitex* stellten wir Ende 2008 den Spitex-Organisationen zur Verfügung. Im Gegensatz zum Projekt der Mitarbeiterinnen-Umfrage wird hier kein «Fertigprodukt» geliefert, sondern eine Art Rezept.

Aufgrund der Heterogenität der Spitex-Organisationen im Kanton Bern können Weg und Endprodukt unterschiedlich ausfallen. Der Leitfaden ist der Kompass, der sicherstellt, dass die Richtung stimmt und die wesentlichen Punkte berücksichtigt werden.

Die Erarbeitung eines Prozessmodells und die Definition einheitlicher Prozesse beeinflussen den innersten Kern der Spitex-Organisation. Diese Aufgaben sind für die Leitung der Spitex-Organisation sehr anspruchsvoll. Es ist zwingend, dass die involvierten Mitarbeitenden in die Erarbeitung der Prozesse integriert werden. Nur so werden die Prozesse mit Leben gefüllt und können als lebendiges System laufend weiterentwickelt werden. Eine Zertifizierung nach ISO oder einem ähnlichen System ist nicht das Ziel des Vorhabens. Anfang 2009 führen wir eine Informationsveranstaltung durch. Weiter bieten wir Kurse zur Einführung ins Thema an.

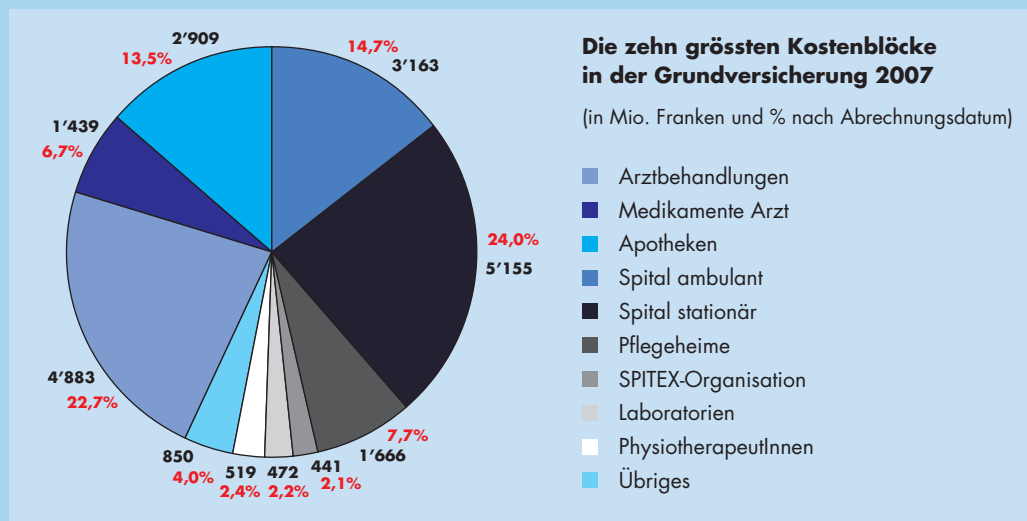


Neuer Tarifvertrag mit santésuisse

Vielen Teilnehmenden wird die Informationsveranstaltung vom 16. Januar 2008 in Erinnerung bleiben. Wir wurden mit massiver Kritik der Mitglieder in Bezug auf den neuen Tarifvertrag konfrontiert.

Die Kritik betraf die Mittel- und Gegenständeliste (MiGeL), die Ersteinsatzzeiten sowie den Bereich der Mindestqualifikation. Präsidentin Lisa Humbert-Droz schlug vor, eine Arbeitsgruppe einzusetzen, welche offene Fragen klärt und entsprechende Lösungen sucht. Weiter versprach sie, die Praxis künftig in die Verhandlungen vermehrt einzubinden.

Rasch identifizierte und priorisierte die Arbeitsgruppe offene Fragen. Beim Thema Mindestqualifikationen mussten zuerst Grundlagen erarbeitet und Basisinformationen gesammelt werden. Dank der Mitarbeit der Basisorganisationen verfügte die Arbeitsgruppe über die notwendigen Grundlagen, um substantielle Diskussionen zu führen. Die Arbeitsgruppe war gleichzeitig eine Plattform zum allgemeinen Austausch diverser betrieblicher Fragestellungen. Dazu zählten die MiGeL, der Umgang mit Krankenkassen, die Handhabung der Administrativzuschläge sowie die Abläufe im Umgang mit Bedarfsmeldung und Bedarfsabklärung. Relevante betriebliche Fragestellungen konnten diskutiert und eine einheitliche Lösung formuliert werden. Ende 2008 konnten wir feststellen, dass der Vertrag weniger Änderungen mit sich brachte, als befürchtet. Die Analysen werden wir Anfang 2009 fortsetzen. Mit Erika Wüthrich Rösch, Betriebsleiterin Spitex-Zentrum Burgdorf-Oberburg, haben wir die Verhandlungsdelegation um die wichtige Stimme der Spitex-Organisationen erweitert. Das gemeinsame Verständnis ist wichtig. Vom Austausch zwischen Verband und Mitgliedern profitieren beide Seiten. Die Erkenntnisse und Ergebnisse dieser Diskussionen stellen wir den Mitgliedern in unseren Informationskanälen zur Verfügung. So wächst die Spitex weiter zusammen. Mit dem Aufbau der neuen Paritätischen Vertrauenskommission (PVK) entstand 2008 eine enge Zusammenarbeit zwischen Spitex und santésuisse. Mit der Umsetzung der neuen Pflegefinanzierung werden neue Verhandlungen nötig.

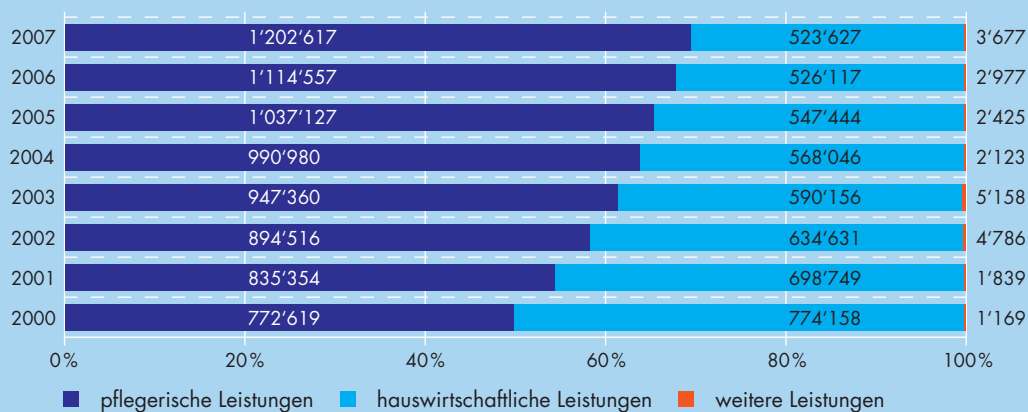


Quelle: santésuisse, www.santesuisse.ch, Statistiken, Grafiken und Fakten, 29.01.2009

Zahlen und Fakten: Die Spitex wächst weiter

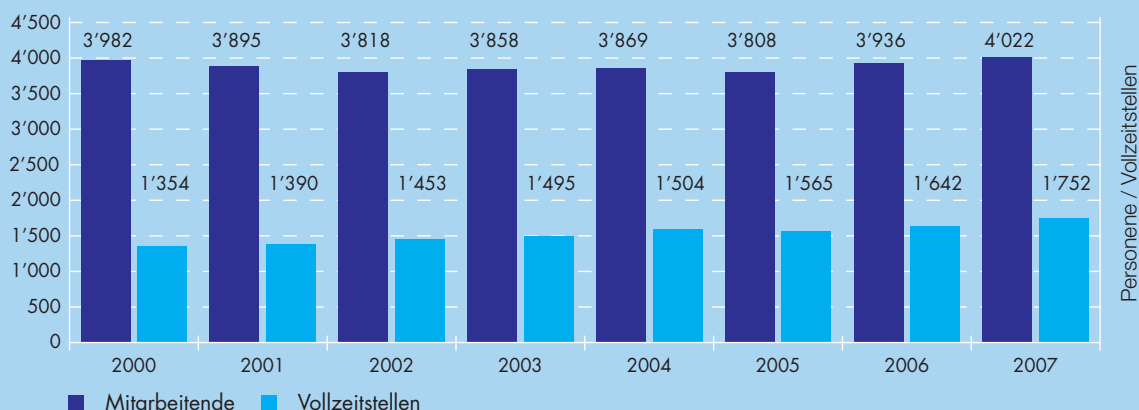
Der Altersbericht des Kantons Bern zeigt deutlich, dass die Spitex einen erheblichen Teil des zu erwarteten Mehraufwands an Pflege und Betreuung übernehmen soll. Mit der Einführung der *Standards mit Indikatoren für Spitex-Leistungen* und den strukturellen Anpassungen (Fusionen und Kooperationen) wappnet sich die Spitex-Branche im Kanton Bern für diese Herausforderung. Die Anzahl geleisteter Stunden stieg in den vergangenen sieben Jahren um fünf bis zehn Prozent.

Anzahl geleistete Stunden



Auch im Jahr 2007 verzeichnet unsere Spitex eine Leistungszunahme von rund zehn Prozent auf neu 1,2 Millionen Pflegestunden. Der Personalbestand (Köpfe) bleibt seit dem Jahr 2000 stabil: Es handelt sich um rund 4 000 Mitarbeitende. Auf Vollzeitstellen umgerechnet stieg der Bestand im Kanton Bern in den vergangenen sieben Jahren um 30 Prozent auf 1 752 Stellen.

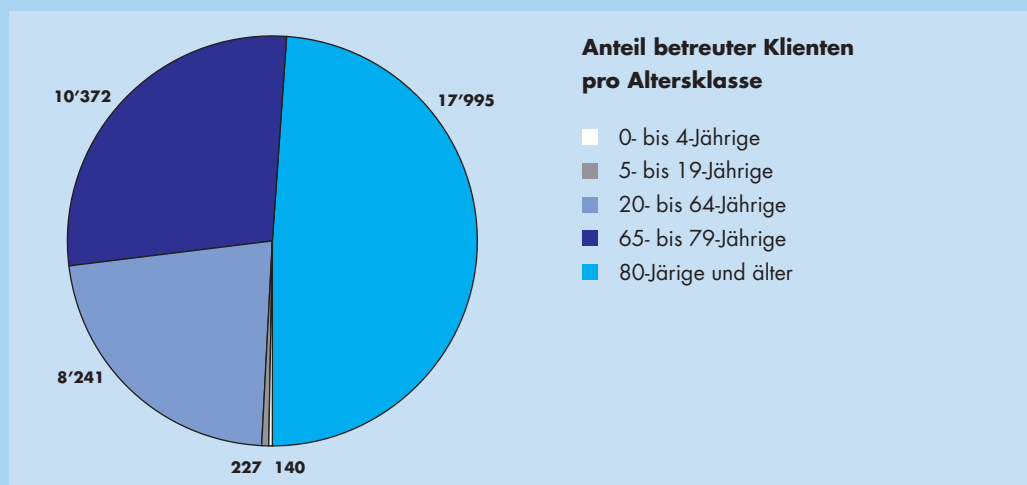
Anzahl Mitarbeitende und Vollzeitstellen von 2000 bis 2007



Die Gesamtkosten unserer Spitex belaufen sich im Jahr 2008 auf 166 Millionen Franken. Die Zunahme dieser Kosten erklärt sich mit der Zunahme an erbrachten Leistungen. Dieses Mengenwachstum ist politisch gewollt und volkswirtschaftlich sinnvoll. Heimeintritte sollen hinausgezögert werden und Spitalaustritte möglichst früh erfolgen. In vielen Fällen ist die Spitex die volkswirtschaftlich sinnvollere Lösung. Studien bestätigen zudem unsere Erfahrung: Die Menschen möchten so lange wie möglich in ihren eigenen vier Wänden bleiben.

Nach einem allgemeinen Rückgang der hauswirtschaftlichen Leistungen in den Jahren 2000 bis 2006 hat eine Stabilisierung eingesetzt. Fast 524 000 Stunden wurden geleistet. Auch die hauswirtschaftlichen Leistungen dienen dazu, dass die Menschen weiterhin zu Hause leben können. Sie haben präventiven Charakter, weil die Spitex Veränderungen erkennen und frühzeitig die notwendigen Massnahmen einleiten kann.

Die Zahl der Klientinnen hat ebenfalls um fast zehn Prozent zugenommen.



Die Spitex betreute 2007 im Kanton Bern insgesamt 36 975 Personen (18 759 Frauen und 8 917 Männer), 0,4 Prozent im Alter von null bis vier Jahren, 0,6 Prozent der 5- bis 19-Jährigen und 22,3 Prozent der 20- bis 64-Jährigen. Den grössten Anteil bilden weiterhin die über 80-Jährigen mit 48,5 Prozent, gefolgt von den 65- bis 79-Jährigen mit 28,1 Prozent.

Paritätische Vertrauenskommission (PVK) santésuisse / Spitex

Der neue Tarifvertrag zwischen santésuisse Bern und dem SPITEX Verband Kanton Bern sieht unter anderem die Bildung eines gemeinsamen Gremiums vor. Dieses soll mit einem geregelten Kontroll- und Schlichtungsverfahren im Rahmen der Pflichtleistungen der Grundversicherung offene Fragen effizient, rasch und mit geringem administrativem Aufwand lösen helfen.

Ziel ist es, die Qualität der Pflegeleistungen der Spitex-Organisationen zu fördern und zu sichern, auf Wirtschaftlichkeit, Zweckmässigkeit und Wirksamkeit der Pflege zu achten, gerichtliche Auseinandersetzungen durch Vorabklärungen zwischen den Beteiligten zu vermeiden bzw. zu minimieren und die Gleichstellung aller Klienten in Bezug auf die Beurteilung des Pflegebedarfs, unabhängig von ihrer Krankenversicherung oder ihrer Spitex-Organisation, zu gewährleisten.

Im Jahr 2007 wurden keine Fälle verhandelt, weil einzelne Kassen die PVK nicht mehr akzeptierten. Somit kam es zur Neubildung der PVK im Frühsommer 2008. Die ersten Sitzungen wurden genutzt, um einheitliche Formulare zu erarbeiten und den Entscheidungsweg der PVK festzulegen. Dank einer konstruktiven und gegenseitig respektvollen Haltung konnten die mittlerweile bekannten Formulare erarbeitet und auf der Website www.spitexbe.ch aufgeschaltet werden.

Die paritätische Vertrauenskommission setzt sich aus Spitex- und santésuisse-Vertretern zusammen, die sich durch Praxiswissen und grosse Erfahrung auszeichnen. Präsidium und Sekretariat werden alternierend übernommen. Die Spitex stellt das Präsidium.

Wenn sich eine Krankenkasse oder eine Spitex-Organisation an die PVK wendet, bleibt durch die Nennung von Ersatzpersonen gewährleistet, dass sich keine direkt betroffene Person in eine Doppelfunktion oder in ein Doppelmandat begeben muss. Die Zusammensetzung trägt der Mehrsprachigkeit im Kanton Bern Rechnung.

Im laufenden Jahr gab es sieben Fälle zu bearbeiten. Es ging dabei nicht um «gewinnen» oder «verlieren». Vom Wissensgewinn auf beiden Seiten sollen letztlich die gemeinsamen Klienten profitieren. Die Kommunikation wird offen, und wo nötig, zweisprachig geführt. Die Bereitschaft zum Dialog seitens der Krankenkassen, die Professionalität und die spürbare Wertschätzung auf beiden Seiten sind ein grosser Erfolg.

Zum Hinschied von Jacques Calcio-Gandino

Von Carine Egger Scholl, ehemalige Präsidentin PVK

Als ich 2004 die Präsidentschaft der PVK Spitex-santésuisse des Kantons Bern übernahm, wurde ich tatkräftig unterstützt durch ihren Sekretär, Jacques Calcio-Gandino. Als «pensionierter Postdirektor», wie er sich mit ironischem Lächeln bezeichnete, setzte er seine Erfahrung und Professionalität ein, um die Fälle der PVK administrativ reibungslos zu begleiten. Immer freundlich und energisch, erzählte er oft von seinen Wanderungen und der Reise zu seinem Sohn nach Japan. Er war ein überaus aktiver, interessierter Zeitgenosse, der in seinem «richtigen» Ruhestand noch viel vorhatte. Umso mehr bedaure ich seinen Tod infolge einer kurzen schweren Krankheit, der er im September 2008 kurz nach seinem 70. Geburtstag erlag.

«Nach mehrjähriger Vertragslosigkeit gelang es dem SPITEX Verband Kanton Bern und santésuisse gemeinsam, per 1. Januar 2008 einen neuen Tarifvertrag abzuschliessen. Genau so erfolgreich konnte nun die darin neu geregelte PVK umgesetzt werden. Mit Freude ist festzustellen, dass gemeinsam viel erreicht werden kann. Durch eine konstruktive Zusammenarbeit entstehen spannende und lehrreiche Diskussionen unter Fachleuten, Erfahrungen werden ausgetauscht, ein angenehmes Klima wird geschaffen, und es können zielführende Schlichtungsempfehlungen erarbeitet werden. Es zeigt sich, dass eine Partnerschaft in Form von guter Zusammenarbeit für alle Beteiligten einen Gewinn erbringt und nicht zuletzt auch eine Basis für Vertrauen schafft.»

Janine Gehri, santésuisse Bern



Strategische Projekte – Stand und weiteres Vorgehen

Das Erarbeiten der Führungsinstrumente aus dem Projekt *Standards mit Indikatoren für Spitex-Leistungen* war ein wichtiges Ziel des Jahresprogramms. Im Teil durch Verband erarbeitet Führungsinstrumente (siehe Seite 18 ff) wird der Stand der Projekte detailliert erläutert. Durch den Neuen Finanzausgleich (NFA) fielen per Anfang 2008 die Bundes-subsidien für Spitex weg – und damit knapp ein Drittel des Ertrags für den SPITEX Verband Kanton Bern. Im Sinn einer Übergangslösung hat sich der Kanton bereit erklärt, die Deckung dieser Finanzierungslücke im Jahr 2008 zu übernehmen mit der Auflage an den Verband, ab 2009 eine eigene Finanzierungslösung zu haben.

Wir erarbeiteten und evaluierten diverse Optionen. Die Delegierten stimmten am 20. Mai 2008 dem Vorschlag des Vorstands zu, den Mitgliederbeitrag von 55 Rappen auf 85 Rappen pro Einwohner im Zuständigkeitsgebiet jeder Spitex-Organisation zu erhöhen. Diese Beiträge sind verbunden mit Obergrenzen in der Höhe von 29 000 Franken (ab 34 117 Einwohner und mehr) bzw. 34 000 Franken (ab 80 000 Einwohner und mehr). Damit ist die Finanzierung des Verbands vorläufig sichergestellt. Aufgrund der fortschreitenden Regionalisierung durch Fusionen in der Spitex werden die Einnahmen in den kommenden Jahren abnehmen.

Die Delegierten verabschiedeten am 20. Mai 2008 ebenfalls die neuen Statuten. Damit verfügen wir über ein zeitgemässes Regelwerk. Das dazugehörige Organisations- und Geschäftsreglement hat der Vorstand 2008 genehmigt. Darin sind – abgeleitet aus den Statuten – die Verantwortlichkeiten zwischen Vorstand und Geschäftsstelle geregelt.

Aufgrund der erwähnten Prioritäten konnten wir die beiden anderen Projekte *Wirtschaftlichkeit ist mehr als eine ökonomische Grösse* sowie *Neue Versorgungsmodelle* nicht mit der geplanten Intensität bearbeiten. Der Vorstand wird 2009 das weitere Vorgehen bestimmen.

«Stellen Sie sich vor: Sie brauchen Pflege, möchten oder sogar müssen zu Hause bleiben und Spitex gäbe es nicht! Halt: Zum Glück ist es nur ein Albtraum. Spitex gibt es flächendeckend und erbringt hochqualitative sowie kostengünstige Leistungen. Pflege- und betreuungsbedürftigen Menschen, darunter auch Kinder, wird professionell zu Hause geholfen. Die Angehörigen werden unterstützt und entlastet. Diese Nahversorgung ist ein ganz wichtiger Bestandteil der Berner Gesundheitspolitik. Im Namen der Berner Bevölkerung und des Regierungsrates bedanke ich mich an dieser Stelle bei allen Verantwortlichen und Mitarbeitenden der Spitexorganisationen. Ihnen wünsche ich, trotz oft schwieriger Umstände eine erfolgreiche Fortführung Ihrer unersetzbaren Tätigkeiten.»

Philippe Perrenoud

Regierungsrat, Gesundheits- und Fürsorgedirektor des Kantons Bern

Kommunikation

Wir haben unsere diversen Informationskanäle effektiv genutzt:

INFO-BE

Newsletter (ab Juni 2008) für Betriebsleitungen und Kaderpersonen unserer Mitgliedervereine. 2008 publizierten wir acht Newsletters mit insgesamt 31 Beiträgen.

Rendezvous

14-täglich jeweils mittwochs auf unserer Internetseite www.spitexbe.ch aufgeschaltete Informationen rund um das Thema Spitex. 2008 publizierten wir 132 Beiträge.

Schauplatz Spitex

Fachzeitschrift, herausgegeben von zehn kantonalen Spitexverbänden, erscheint sechs Mal im Jahr. Die Fachzeitschrift besteht aus einem gemeinsamen redaktionellen Teil und aus Spezialseiten, auf denen die Kantonalverbände eigene Informationen veröffentlichen. 2008 publizierten wir sieben Hauptbeiträge im gemeinsamen Teil sowie auf 17 Berner Seiten 19 Beiträge.

Internet

Unsere Internetseite wurde im vergangenen Jahr 161 539 mal aufgerufen. Dies sind durchschnittlich 441 Besuche pro Tag. Am Sonntag 6. April 2008 verzeichneten wir einen Höhepunkt mit 1499 Besuchern, weil die Mitglieder an diesem Wochenende die Einladung zur Delegiertenversammlung erhielten.

Mit durchschnittlich 367 Besuchern pro Tag erfreut sich die Stellenbörse grosser Beliebtheit.

Fachunterlagen / Werbematerial

Fachunterlagen

Aus Spitex-Fachleuten bestehende Projektgruppen erarbeiteten letztes Jahr wertvolle Fachunterlagen, welche auch ausserkantonale Organisationen zu einem Unkostenbeitrag beziehen können:

- Anleitung zum Prozessmanagement in der Spitex
- Datenschutzrichtlinien 2008
- Leitfaden für die Kosten- und Leistungsabrechnung (KLR) bei SPITEX-Organisationen im Kanton Bern
- Richtlinien für den Abbruch von SPITEX-Einsätzen

Das ganze Sortiment der Fachunterlagen finden Sie auf unserer Homepage im Shop (www.spitexbe.ch/shop).

Werbematerial

Wir sind der einzige Kantonalverband, der Werbematerial für Mitglieder und andere Spitex-Organisationen in der Schweiz anbietet. Seit 2006 ist die Bestellung auch online via Shop (www.spitexbe.ch/shop) möglich. Davon haben letztes Jahr 37 bernische und 110 schweizerische Organisationen aus elf Kantonen Gebrauch gemacht.

Wir haben letztes Jahr 354 Bestellungen erhalten und abgewickelt. Zu den am meisten verkauften Artikeln zählen mit rund 50 000 Stück die Bonbons und mit rund 17 000 Stück die neu ins Sortiment aufgenommenen Mini-Ragusa mit dem Spitextag-Jahresmotto. Pflasterli-Sets und Plastiksäcke mit Spitex-Logo sind ebenfalls sehr beliebt. Weiter sind Giveaways wie Taschenlampen, Kugelschreiber, Erste-Hilfe-Apotheken, Baumwolltaschen und Regenschirme in unserem Sortiment.

«Wir haben schon mehrmals an öffentlichen Anlässen Artikel aus dem Shop als Wettbewerbspreise abgegeben. Ich bin vom Angebot und vom Service begeistert. Die Lieferung einmal pro Woche ist ausreichend, da die Abgabe der Produkte gut im Voraus geplant werden kann.»

Marianne Hofstetter

Betriebsleiterin Verein Spitex-Dienste der Region Konolfingen

Bilanz

Aktiven	31.12.2007	31.12.2008
Kasse	531.25	478.70
Postkonto 1	67'381.75	68'156.59
Postkonto 2	5'877.71	5'875.01
Valiant	36'064.77	318'978.07
Festgelder	350'000.00	0.00
Debitoren	4'088.50	2'226.20
Verrechnungssteuer	2'350.05	2'556.20
Kontokorrent Projekt Regionalisierung	-1'002.40	0.00
Kontokorrent Projekt Standards	-6'928.30	693.90
Delkredere	-200.00	-200.00
Vorräte	27'852.10	19'564.95
Transitorische Aktiven	590.85	1'970.00
Anlagen	6'700.00	21'700.00
Total Aktiven	493'306.28	441'999.62

Passiven		
Kreditoren	24'750.05	75'188.65
Sonstige Kreditoren	60'000.00	1'676.75
Abrechnungskonto AHV/UVG/KTG	-300.75	-1'875.70
Abgrenzung Ferien und Überstunden	11'295.05	10'872.20
Transitorische Passiven	5'790.45	8'561.00
Rückstellungen	45'000.00	31'000.00
Eigenkapital	233'448.89	279'944.59
Gewinn-/Verlustvortrag	46'495.70	-23'694.76
Entwicklungsfonds	66'826.89	60'326.89
Total Passiven	493'306.28	441'999.62

Erfolgsrechnung

Ertrag	31.12.2007	31.12.2008
Einnahmen	78'698.10	89'981.65
Kapitalzinsertrag	7'245.10	6'772.65
Subventionen, Beiträge, Spenden	655'334.05	654'426.15
Total Erträge	741'277.25	751'180.45

Aufwand		
Besoldungen	284'183.30	270'756.20
Sozialleistungen	39'912.70	60'656.20
Arbeitsleistung Dritter	122'989.40	164'345.65
Personalnebenaufwand	17'547.55	25'172.05
Unterhalt und Reparaturen	501.95	3'633.60
Aufwand für Anlagenutzung	6'750.05	21'788.30
Raumaufwand	36'317.80	46'786.35
Verwaltungs-, EDV- und Werbeaufwand	113'099.25	113'240.80
Versicherungen, Gebühren, Finanzaufwand	1'158.85	1'172.40
Übriger Betriebsaufwand	69'820.55	107'245.16
Total Aufwand	692'281.40	814'796.71

Betriebsergebnis ordentlich	48'995.85	-63'616.26
Ausserordentlicher Ertrag	868.85	39'995.30
Ausserordentlicher Aufwand	-3'369.00	-73.80
Verlust / Überschuss	46'495.70	-23'694.76

Revisionsbericht

Bericht der Revisionsstelle zur Eingeschränkten Revision an die Mitgliederversammlung des SPITEX Verband Kanton Bern, Bern

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz und Erfolgsrechnung) des SPITEX Verband Kanton Bern für das am 31. Dezember 2008 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft. Für die Jahresrechnung ist der Vorstand verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine Eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht Gesetz und Statuten entspricht.

Biel, 20. Februar 2009

REVISIA AG

Samuel Bienz
dipl. Wirtschaftsprüfer
Zugelassener Revisionsexperte
(Leitender Revisor)

René Schütz
dipl. Wirtschaftsprüfer
Zugelassener Revisionsexperte

Engagement von Spitex- Fachleuten für Spitex-Gremien

Spitalversorgungskommission

- Lisa Humbert-Droz, Mitglied, Präsidentin SPITEX Verband Kanton Bern

Neue Bildungssystematik

- Rahel Gmür, Mitglied, Vorstand SPITEX Verband Kanton Bern

Organisation der Arbeitswelt (OdA) Gesundheit Bern

- Rahel Gmür, Präsidentin, Vorstand SPITEX Verband Kanton

Paritätische Vertrauenskommission, Vertretung SPITEX

- Wolfgang Scholz, Präsident, Vorstand SPITEX Verband Kanton Bern
- Susanne Bucher Rufer, Mitglied, SPITEX RegionKöniz
- Andreas Danzeisen, Mitglied, AD!VOCATE, Bern
- Romy Hüppi, Mitglied, Spitexverein Hasliberg
- Susanne Nydegger, Mitglied, SPITEX Biel-Bienne Regio



Verhandlungsdelegation Santésuisse

- Lisa Humbert-Droz, Vorsitz, Präsidentin SPITEX Verband Kanton Bern
- Rahel Gmür, Mitglied, Vorstand SPITEX Verband Kanton Bern und Präsidentin SPITEX BERN
- Jürg Schläfli, Mitglied, Geschäftsführer SPITEX Verband Kanton Bern
- Dieter Widmer, Mitglied, Delegierter des Verbands Berner Gemeinden (VBG), Alters- und Versichertenamt der Stadt Bern, Vertreter der Gemeinden
- Erika Wüthrich Rösch, Spitex-Zentrum Burgdorf-Oberburg (ab November 2008)

Herzlichen Dank!

Wir danken allen Personen, die in unseren Projektgruppen mitgewirkt haben. Mit ihrem Wissen und mit ihrem Engagement trugen sie 2008 massgeblich zur Weiterentwicklung der Spitex im Kanton Bern bei.

- Annabelle Crivelli, SPITEX Region Thun
- Monika Egli, SPITEX BERN
- Sarah Frey, SPITEX BERN
- Christoph Gfeller, SPITEX BERN
- Jan Guillaume, Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern
- Urs Kernen, Spitexverein Interlaken und Umgebung
- Barbara Langenegger, SPITEX-Dienste Aarwangen-Schwarzhäusern-Bannwil
- Franziska Luce, SPITEX RegionKöniz
- Angelica Merz, Spitex oberes Worblental
- Michael Pasquale, SPITEX-Verein AAREBRÜGG
- Monika Renz, Spitex-Dienste Langenthal und Umgebung
- Marcel Rüfenacht, SPITEX BERN
- Hanna Schiltknecht, SPITEX RegionKöniz
- Barbara Siegenthaler, Spitex-Dienste Steffisburg
- Katarina Wilhelm, Spitex Nidau (ab 1. Januar 2009 Spitex AareBielersee)
- Erika Wüthrich Rösch, Spitex-Zentrum Burgdorf-Oberburg
- Claudia Ziegler, SPITEX Verein Obersimmental

Impressum

Herausgeber:	SPITEX Verband Kanton Bern
Text:	Alice Baumann, Bern
Bilder:	Pierre William Henry, Neuenburg (Ausnahme Béb� auf Titelseite: Alan Meier, Spitex Verband Schweiz)
Konzept:	HOFER AG Kommunikation, Bern
Gestaltung & Realisation:	Republica AG, Bern
Druckvorstufe:	APPALOOZA productions GmbH, Bern
Druck:	Fischer Print, Münsingen
Auflage:	1 500 Ex. Deutsch, 300 Ex. Französisch

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit vollständiger Quellenangabe und nach Absprache mit der Herausgeberin.



SPITEX Verband Kanton Bern
Monbijoustrasse 32
3011 Bern
T 031 300 51 51
F 031 300 51 50
info@spitexbe.ch
www.spitexbe.ch